

digt. Ursula widmet sich weiterhin zusammen mit der späteren Mitautorin (Marina Sindram) der Biografie ihrer Mutter. Unerwartet stirbt sie im gleichen Jahr (2009).

Ursula Heuss-Wolffs Sohn, Ludwig Theodor Heuss, wurde der Herausgeber der Biografie seiner Großmutter Annemarie Wolff-Richter (1900–1945).

Christoph Ertle (Jettenburg)

Paul Parin.: *Brennende Zeitprobleme – Psychoanalyse als Gesellschaftskritik und Kritik der Psychoanalyse. Schriften 1983–1992.* Wien & Berlin (Mandelbaum) 2021, 681 Seiten. 34,00 Euro.

Die Werkausgabe der Schriften des bedeutenden Schweizer Psychoanalytikers, Neurologen, Schriftstellers und politisch Engagierten ist dank der minutiösen Arbeit von Johannes und Michael Reichmayr auf 19 Bände angelegt. Insgesamt 170 zwischen 1983 und 1991 von Paul Parin (1916–2009) verfasste Beiträge umfassen den Band 10 mit dem Eingangsmotto »Psychoanalyse als Gesellschaftskritik und Kritik der Psychoanalyse«. Sie erschienen als Buchbeiträge, in Fachzeitschriften und in vorwiegend dem linken Spektrum zugehörigen Tages- und Wochenzeitungen in der Schweiz und Deutschland. Parins eigene Position als marxistischer Psychoanalytiker wird sehr deutlich, sowohl in seinen Engagements für eine politisch engagierte Psychoanalyse, in seiner Arbeit als Chirurg in der jugoslawischen Befreiungsarmee von 1944 bis 1945, in seinem Engagement für politisch Verfolgte, für Flüchtlinge und für eine fortschrittliche Welt- und Innenpolitik, als auch in seinen Abgrenzungen vom sowjetischen Kommunismus sowie von stalinistisch anmutenden Entwicklungen des ihm auch persönlich sehr vertrauten jugoslawischen Kommunismus. Ein zentraler Text hierzu ist »Das Studium des subjektiven Faktors« (238–257), den er seinem langjährigen Weggefährten Helmut Dahmer widmete (der seinerseits das Vorwort zu diesem Band verfasste). Parin schildert die Entwicklung der Kommunisti-

schen Partei Jugoslawiens unter Führung von Josip Broz Tito, die Auseinandersetzungen mit der Sowjetunion und den Umgang mit sozialistischen Kritikern wie Milovan Djilas. Parin nahm selbst an wissenschaftlichen Diskussionen in Zagreb teil und schildert letztlich das Scheitern, psychoanalytische Inhalte in eine avisierte Enzyklopädie einzubringen. Seinen eigenen Standort des Ethnopsychanalytikers formuliert er in Abgrenzung von der Kritischen Theorie und vom Freudomarxismus. »Erst später wurden die Methoden der Ethnologie und der Freud'schen Psychoanalyse bewusst im Rahmen der dialektisch-materialistischen Auffassung von der Gesellschaft und ihrer Geschichte angewandt und vereinigt. [...] Jedes gesellschaftliche Geschehen, alle Erscheinungen und Einrichtungen, angefangen bei den intimsten Beziehungen zwischen Eltern und Kindern in der Familie, die sexuellen und Gruppenverhältnisse und alle die Institutionen, Ideologien, Wertsysteme und Religionen, kurz: die Basis und der sogenannte Überbau werden in die Untersuchung einbezogen und in ihrer psychischen Auswirkung verfolgt.« (247) »Marxismus, Ethnologie und Psychoanalyse [...] gehören zusammen; sie ergänzen einander und bilden eine Einheit« (251), nur so könne der subjektive Faktor richtig beschrieben werden.

Gemeinsam mit seiner Ehefrau Goldy Parin-Matthey (1911–1997), seinem Altersgenossen Fritz Morgenthaler (1919–1984) und seinem Schüler Mario Erdheim (geboren 1940) vertiefte Parin auf der Grundlage psychoanalytischer Feldforschungen in Afrika seinen Ansatz einer engen Verbindung zwischen gesellschaftskritischer Ethnologie und Psychoanalyse. Den vor allem in den USA nach 1945 vorherrschenden »Medikozentrismus« der Psychoanalyse kritisierte Parin als Verrat an deren gesellschaftskritischem Potential. Als Gewährsmann seiner Einschätzung nannte er mehrmals Kurt R. Eissler mit seinem 1965 erschienenen Werk »Medical Orthodoxy and the Future of Psychoanalysis«. Diese mit der Ich-Psychologie verbundene gesellschaftliche Anpassung und Normierung als Ziel psychoanalytischer Behandlung verurteilte er wort-

reich. Ambivalent äußert er sich zur kassenfinanzierten Psychoanalyse, die sich wegen der guten Wirkung der Behandlung zwar für die Patienten wie für die öffentlichen Kassen lohne, aber den politischen Impetus verliere (138). Eine Seite weiter konzidiert Parin dann, gerade die Steigerung der Genuss-, Arbeits- und Liebesfähigkeit nach einer gelungenen Analyse erlaube es den Betroffenen, sich ihrer ökonomischen Unterdrückung bewusst zu werden und dagegen anzukämpfen (139).

In einem weiteren Beitrag kritisiert Parin deutlich die Ablehnung homosexueller Bewerber durch analytische Ausbildungsinstitute (216f). Er setzte sich dabei durchaus kritisch mit Sigmund Freud auseinander und verteidigte die Haltung der Mehrheit der Schweizer Analytiker, die seines Erachtens reaktionären Forderungen der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV) in den späten 1970er-Jahren nicht zu erfüllen. Bis heute ist das von Parin und Morgenthaler gegründete Psychoanalytische Seminar Zürich (PSZ) das mit Abstand größte psychoanalytische Ausbildungsinstitut der Schweiz. Es gehört weder der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV) noch der International Federation of Psychoanalytic Societies (IFPS) an und ist bis heute basisdemokratisch organisiert. Dies stellt nach Parin keinen absoluten Schutz vor Machtmissbrauch dar, kann diesen aber seines Erachtens besser konterkarieren als traditionell arbeitende Institute (90, 91). Sehr deutlich kritisiert Parin den Umgang der Brasilianischen Psychoanalytischen Gesellschaft und der IPV mit dem Ausbildungskandidaten Lobo Moreira, der in den frühen 1970ern an Folterungen durch das Militär beteiligt war (174ff.), sowie die Anpassungen der IPV-Gesellschaft an die Diktatur in Portugal.

Einige Beiträge des Buches widmen sich aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen in der Schweiz wie den Jugendunruhen mit der Selbstverbrennung einer jungen Frau in Zürich am 12.12.1980 »aus Protest gegen das eiskalte (moralisch-politische) Klima in Zürich« (74). In diesem Beitrag berichtet Parin auch eigene Träume und Träume seiner Ehefrau und deutet diese in diesem Zusammenhang.

Bemerkenswert scheint durchaus im Widerspruch zu seinen politischen Äußerungen, dass Parin seinen marxistischen Psychoanalytikerkollegen und Zeitgenossen Norman Elrod an keiner Stelle erwähnt. Auch die von seiner Frau und ihm geschilderte Geschichte der Schweizer Psychoanalyse ignoriert wichtige Entwicklungen wie die Psychosen-Psychoanalyse mit Ludwig Binswanger, Gustav Bally oder Gaetano Benedetti. Gegen den sicherlich zu Recht viel kritisierten Daseinsanalytiker Medard Boss polemisiert Goldy: »Kein Mensch ging in die Psychoanalyse, alle gingen zu Boss in die Daseinsanalyse und zu den andern philosophischen Abarten«. (130) Der Autor dieser Rezension erinnert die Begegnung zwischen Parin und der Daseinsanalytikerin Erna Hoch, als diese auf einem transkulturellen psychiatrischen Kongress 1994 in Reichenau / Baden ihre psychiatrische und psychotherapeutische Arbeit in Kashmir schilderte. Parin wertete deren Arbeit massiv ab und betonte, nur sein Ansatz sei transkulturell psychoanalytisch. Auf der anderen Seite verband ihn eine enge Freundschaft mit dem Psychiater (und Nicht-Psychoanalytiker) Alexander Boroffka, der viele Jahre in Nigeria tätig war, und würdigte dessen publizierte Fallgeschichte eines chronisch psychotisch Kranken in Kamerun, dem Boroffka mit stützenden Gesprächen und Neuroleptika über viele Jahre half. Boroffka schickte ihm die Medikamente sogar von Deutschland nach Kamerun (147ff.).

Parins gesammelte Werke erscheinen zu einer Zeit, in der viele noch leben, die Parin und die Entwicklungen in Zürich in den 1970er-Jahren und danach erlebt oder mitgestaltet haben. Der Umfang des Buches kann auf den ersten Blick erschlagen, auf den zweiten Blick zeigt es die Fachkompetenz, Lebendigkeit und Angriffslust eines engagierten Psychoanalytikers und seines engen Umfeldes. Die heutigen Zeiten sind sicherlich nicht weniger herausfordernd als die 1980er-Jahre. Politisch engagierte Psychoanalyse wäre auch heute eine zentrale Aufgabe unserer Profession.

Klaus Hoffmann (Reichenau)

LUZIFER-AMOR

Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse

Herausgegeben von Michael Giefer, Ludger M. Hermanns,
Rainer Herrn und Michael Schröter

Schwerpunkt:

Briefwechsel Sigmund Freud – Ernst Simmel 1918–1939

Beiträge von Werner Bohleber, Claudia Frank,
Sigmund Freud, Ludger M. Hermanns, Jon Kahn,
Erwin Kaiser, Caroline Neubaur, Michael Schröter,
Andreas Seeck, Ernst Simmel, Richard Skues,
Michael Rohrwasser, Hans-Joachim Rothe,
Christfried Tögel

36. Jg.
1/2023

Brandes
& Apsel

71